

AWO | *Zeitung*

Ja zur Willkommenskultur!

Mit aktuellen Themen

NEIN zu Rassismus



**AWO und SPD Frankfurt
beleuchten Strategien
gegen Salafismus**

**AWO etabliert
Übergangsunterkunft
für Flüchtlinge**

**AWO Ortsverein
Fechenheim:
Klein aber fein!**

**„Herzlich Ankommen“
– Freiwillige
helfen Flüchtlingen**



Sozialpolitische Präsenz & Engagement

Sozialpolitischer Akteur und Kümmerer vor Ort – für eine „Solidarische Stadtgesellschaft“	2
Alle Flüchtlinge sind willkommen: Arbeiterwohl- fahrt für Solidarität und gegen Pegida	3
„Ich bin in der AWO, weil ...“	4
„Ich habe niemals Langeweile gehabt“: Alfred Marchand	4
AWO und SPD Frankfurt beleuchten Strategien gegen Salafismus	5
Vielfalt und Integration – Gegensätze oder Chance?	6

Professioneller Dienstleister

AWO Jugendhäuser öffnen die Türen für junge Flüchtlinge	7
Bauprotokoll des Traute und Hans Matthöfer-Hauses	7
AWO etabliert Übergangsunterkunft für Flüchtlinge	8
Gelebte Integration im Altenhilfzentrum	9
Strom aus dem eigenen „Kraftwerk“	9
AWO präsentiert erste deutsch-türkische Kita Hessens	10
Tanz für den guten Zweck	11
Erfahrung der AWO in Ghana gefragt	11

Ein starker Mitgliederverband

AWO Ortsverein Fechenheim: Klein aber fein!	12
---	----

Freiwilligenarbeit und Ehrenamt

Die Göhre-Stiftung	13
Sind Sie schon Pate?	13
„Herzlich Willkommen“ – Freiwillige helfen Flüchtlingen	14
Die AWO Frankfurt sagt Dankeschön!	15

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband
Frankfurt am Main e. V.
Henschelstraße 11 · 60314 Frankfurt/M.
Tel.: 069/298901-0 · Fax: 069/298901-10
info@awo-frankfurt.de · www.awo-frankfurt.de

Ansgar Dittmar / Vorstand
Dr. Jürgen G. Richter / Geschäftsführer
Verantwortlich i. S. d. Pressegesetzes:
Henning Hoffmann

Redaktion:

Martina Scheer, Kommunikationsberatung
Tel.: 06181/9883-144 · kontakt@martina-scheer.de

Konzept & Gestaltung:

VON WEGEN Kommunikationsagentur,
Frankfurt am Main · Tel.: 069/94419836

Fundraising & Anzeigen:

Christiane Sattler
Tel.: 069/298901-46 · Fax: 069/298901-10
christiane.sattler@awo-frankfurt.de

Fotos: Martina Scheer, axelhess.com, Johannes Frass,
Henning Hoffmann, Manfred Krüger,
Seite 13: © Dottenfelder Hof u.v.m.



Sie möchten unsere Arbeit unterstützen?
Das AWO-Spendenkonto:

Frankfurter Sparkasse

AWO Kreisverband Frankfurt am Main e.V.
IBAN: DE09 5005 0201 0000 2901 06
BIC: HELADEF1822

Frankfurter Sparkasse

Johanna-Kirchner-Stiftung
IBAN: DE84 5005 0201 0000 9929 76
BIC: HELADEF1822



Henning Hoffmann, Verbandsreferent

Mitgliederwerkstatt der AWO Frankfurt

Sozialpolitischer Akteur und Kümmerer vor Ort – für eine „Solidarische Stadtgesellschaft“

Mit dem „Update“ der Kampagne für eine „Solidarische Stadtgesellschaft“ werden wir uns weiter verstärkt einmischen. Unsere Hauptpunkte sind aktueller denn je:

- Älter werden in der Stadt
- Integration in der Stadt
- Wohnen und Zusammenleben in der Stadt
- Arbeiten und Armut in der Stadt.

Die AWO zeigt sich offensiv in den Stadtteilen und wird mit ihrem „Sorgensammler“ die Menschen auf der Straße direkt ansprechen. Wir wollen den O-Ton hören, „wo der Schuh drückt“, und uns gemeinsam für Abhilfe und Veränderung einsetzen.

Am 30. Mai treffen wir uns alle auf dem Liebfrauenberg und präsentieren die AWO in ihrer Gesamtheit in Frankfurt. AWO wird erkennbar und ist erlebbar.

Entscheidend für die Attraktivität der AWO ist ein klares, verständliches und greifbares AWO Profil. Und wir zeigen es bereits: im Stadtteil, in unseren Angeboten für Senioren, in den Pflegeeinrichtungen, in den Kitas. Ehrenamtliches Engagement in den Ortsvereinen und hauptamtliche Kompetenz in den Einrichtungen – zusammen. Das schärft unser Profil, wir sind unterwegs für eine „Solidarische Stadtgesellschaft“.

„Nein zu Rassismus“, Hilfen für Flüchtlinge und Angebote für und mit Menschen mit Migrationshintergrund sind das Beste für Integration und Vielfalt in Frankfurt.

Wir unterstützen den „Frankfurter Aufruf: Wohnen muss bezahlbar sein!“

In Frankfurt am Main sind bezahlbare Wohnungen auch für Normalverdiener knapp. Familien mit Kindern, Alleinerziehende, ältere Menschen, Studierende und Auszubildende finden in unserer Stadt kaum noch Wohnungen, die sie sich leisten können. Zusätzlich steigen Strom- und Heizkosten. Die Gefahr droht, dass immer mehr Menschen wegen der zu hohen Mieten aus der Stadt verdrängt werden. Diese Entwicklung muss gestoppt werden.

„Gute Arbeit“ und damit weniger Armut in unserer Stadt braucht einen gerechten Zugang von allen zu Bildung. Kindertagesbetreuung und die Aktion „Mein erster Schulranzen“ passen zusammen, reichen aber bei weitem nicht aus, dass zukünftig jeder junge Mensch erfolgreich mit einem Abschluss seine Schullaufbahn beenden und eine Ausbildung oder Arbeit beginnen kann.

Henning Hoffmann

FARBENHAUS GALLUS

- FRANKENALLEE 96 •
- www.farbenhaus-gallus.de •
- Telefon 73 39 57 •

Neben Ihrem Wunschfarbton bieten wir Ihnen eine reichhaltige Auswahl an Tapeten, Bodenbelägen, Gardinenleisten, Rollos und Sonnenschutz.

- Montageservice • Bodenverlegung •
- Maler- und Lackierarbeiten •

Die AWO Zeitung erscheint vierteljährlich und ist ein kostenloser Informationsservice der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Frankfurt am Main e.V. Nachdruck oder Veröffentlichung ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. Einsender von Briefen und Manuskripten erklären sich mit der redaktionellen Bearbeitung einverstanden. Einzelne Beiträge müssen nicht in allen Fällen die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wiedergeben. Der Herausgeber haftet nicht für unverlangte Einsendungen.



Dr. Jürgen G. Richter
Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Frankfurt am Main e.V.



Kreisverband Frankfurt am Main e.V.

Alle Flüchtlinge sind willkommen: Arbeiterwohlfahrt für Solidarität und gegen Pegida

„Die Arbeiterwohlfahrt steht für Solidarität und Toleranz und hat sich in ihrer langen Tradition immer gegen die Ausgrenzung gesellschaftlicher Gruppen ausgesprochen. Deshalb lehnen wir jedwede Vorurteile gegen Menschen anderen Glaubens oder mit Migrationshintergrund entschieden ab“, erklärt der AWO Bundesvorsitzende Wolfgang Stadler vor dem Hintergrund der sich ausbreitenden Pegida-Demonstrationen, die sich gegen eine vermeintliche Islamisierung der Bundesrepublik wenden.

Die AWO steht für eine solidarische und pluralistische Gesellschaftsordnung, in der alle Menschen die gleichen unangreifbaren Rechte haben. Aufgrund eigener historischer Erfahrungen und unserer demokratischen Grundüberzeugung und Wertevorstellung stellt sich die AWO gegen jede Vorstellung, die Menschen in vermeintlich minderwertige Gruppen einteilt oder ausgrenzt. „Auch und besonders angesichts des terroristischen Überfalls in Paris dürfen wir nicht zulassen, dass einzelne Religionen und deren Anhänger dafür instrumentalisiert werden, einen Keil in unsere solidarische Gesellschaftsordnung zu treiben. Glaubensintoleranz, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit dürfen in unserer Gesellschaft keinen Platz haben“, erklärt der AWO Bundesvorsitzende.

Die klare Positionierung des Bundesverbandes findet auch bei der Frankfurter AWO ihre Entsprechung. Fußend auf einer Tradition, für die die vielen Flüchtlinge stehen, die Nazi-Deutschland verlassen mussten, hat unser Verband von Beginn an eine solidarische Position für Migranten und Flüchtlinge eingenommen. Beginnend mit der Beratung der Arbeitsmigranten aus

der Türkei und aus Jugoslawien, über die gezielte Förderung der Diversität unter den eigenen Mitarbeitern, über Spendenaktionen internationaler Hilfe bis zu unserem fortdauernden Engagement für Flüchtlinge und eine bunte und tolerante Gesellschaft, stehen wir in der internationalistischen Tradition der Arbeiterbewegung. Der Einsatz gegen Ausgrenzung und Diskriminierung, für Religionsfreiheit und eine soziale und demokratische Wertorientierung beinhalten die Ablehnung jeder Form des religiös oder anders motivierten Extremismus oder Terrorismus. Seite an Seite mit religiösen und nichtreligiösen Menschen stehen wir gemeinsam gegen Ausgrenzung, gegen Antisemitismus genauso wie gegen Islamhass oder andere Formen der Stigmatisierung von Mitmenschen.

Wir haben dies nochmals deutlich gemacht, etwa bei der Unterstützung der Flüchtlinge in der Gutleutkirche und wir zeigen dies tagtäglich in unserem Einsatz für die Flüchtlinge in unserem Giuseppe-Bruno-Haus. Das vorbildliche Projekt „Herzlich Ankommen“ der AWO Freiwilligenagentur, in dem ehrenamtliche Helfer für die Begleitung von Flüchtlingen gewonnen und geschult werden, findet viel Unterstützung. Gemeinsam mit tür-

kischen Organisationen setzen wir federführend die Idee von Oberbürgermeister Peter Feldmann um, in Frankfurt die erste bilinguale Deutsch-Türkische Kindertagesstätte einzurichten. Gleichzeitig sind wir um ein bilinguales Grundschulangebot bemüht. So erfahren die Kinder, dass das Bewahren der Herkunftskultur eine Stärke ist – und Kinder mit deutscher Erstsprache lernen eine zusätzliche Welt kennen und haben beim Erlernen anderer Fremdsprachen einen Leistungsvorsprung.

In Schneeberg in Sachsen fragte ein NPD-Redner die Versammelten auf einer ausländergefeindlichen Kundgebung, ob sie es so haben wollten, wie in den westdeutschen Großstädten, wo man mit Migranten Tür an Tür leben müsse und in vielen Schulen deren Anteil bei über 50 Prozent liege. Unsere Antwort hierauf kann nur lauten: „Genauso wollen wir leben, in einer kulturell reichen, offenen, bunten und toleranten Gesellschaft“, oder wie es der türkische Dichter Nazim Hikmet ausgedrückt hat „Leben einzeln und frei, wie ein Baum und dabei brüderlich wie ein Wald, diese Sehnsucht ist unser.“

Dr. Jürgen G. Richter

Zeit und Raum zum Abschiednehmen



Kistner + Scheidler
Bestattungen

Eigener Abschiedsraum, Trauerbegleitung
Tag und Nacht erreichbar, Erledigung aller Formalitäten

Sabine Kistner
Nikolette Scheidler
Hardenbergstraße 11, 60327 Frankfurt

T. 069-153 40 200 F. 069-153 40 199
E-Mail: bestattungen@kistner-scheidler.de
www.kistner-scheidler.de



Dr. Lemma Y. Betru

„Ich bin in der AWO, weil ...“

... sie schon immer für Menschen in Not da ist. Mit Hilfe der AWO bekommen sie ihre Würde zurück.“ Für den gebürtigen Äthiopier gibt es nichts Besseres, als Menschen zu helfen. Als promovierter Politologe und Mitglied der SPD kennt Dr. Betru die AWO schon lange. Yilmaz Karahasan brachte ihn zur AWO Sossenheim.

„Wann immer ich Zeit habe, gehe ich zu AWO Veranstaltungen. Dort werde ich herzlich empfangen und genieße die Unterhaltung mit den älteren Menschen“, sagt er. Ihm liegen die Menschen besonders am Herzen, die Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaut haben. „Sie haben ein würdevolles Leben im Alter verdient. Es ist gut, dass die AWO für sie da ist.“

Auch er erschuf sein Leben in Deutschland aus dem Nichts. Seit 24 Jahren lebt Dr. Lemma Betru in seiner Wahlheimat. Sein Weg war steinig, mit viel Eigeninitiative hat er sich und seine Familie integriert. Seine beiden Kinder sprechen deutsch als Muttersprache.

Anfangs arbeitete er in Thüringen nachts als Wachmann, um tagsüber Deutsch zu lernen. Unnachgiebig kämpfte er um einen Studienplatz. „Ich war so stolz, als ich mich nach drei Jahren Deutschland-Aufenthalt in einem Hörsaal vorfand“, erinnert er sich gerne. Er studierte Politikwissenschaft, Öffentliches Recht und Deutsch als Fremdsprache.

Heute ist Dr. Betru selbstständig und arbeitet als Dolmetscher und Übersetzer der äthiopischen Volkssprachen Amharisch und Oromiffa. Als Dozent unterrichtet er in Integrationskursen Deutsch als Fremdsprache: „Hier erlebe ich, wie dankbar die Menschen sind, wenn sie in Deutschland gut aufgenommen werden.“ Sein neuestes Projekt: ein Konzept für Integrationskurse für berechtigte Flüchtlinge unter dem Dach der AWO. Weil er sich selbst erfolgreich integriert hat, kann Dr. Betru Zuversicht vermitteln. „Es erfüllt mich, den Menschen ein Stück ihrer Sorgen zu nehmen und sie zum Lachen zu bringen.“

Martina Scheer



Inge und Alfred Marchand



Einweihung des Alfred-Marchand-Hauses:

v. l. Pfarrer Eberhard Pausch, Emil Schmidt, Alfred Marchand

„Ich habe niemals Langeweile gehabt“: Alfred Marchand

Im März 1998 erhielt das AWO Kinder- und Jugendhaus in der Wegscheidestraße den Namen „Alfred-Marchand-Haus“. Damit wurde dem 90-jährigen Preungesheimer AWO Ehrenvorsitzenden noch zu Lebzeiten ein Denkmal gesetzt. Er konnte es gut annehmen, denn er hatte sich im Stadtteil immer für die Belange der Kinder und Jugendlichen engagiert. Er besuchte oft „seine Kinder“ in der AWO Einrichtung.

Geboren wurde Alfred am 29. April 1907 im thüringischen Erfurt als jüngstes von drei Kindern eines Schuhhändlers. Der in einer liberal-jüdischen Familie Aufgewachsene begann 1921 eine Lehre im Schuhmacherhandwerk, dann in einer Lederfabrik. Seine Beteiligung an einer 1. Mai-Demonstration bedeutete das Ende dort. Eine Ausbildung zum Dekorateur in Kassel brach er bald ab. In Leipzig fand er bis zur Weltwirtschaftskrise eine gut bezahlte Stelle.

Anfang 1929 wechselte er von der SPD in die KPD. Bei einer Schulung in Berlin lernte er den Frankfurter Josef Lang kennen, den legendären „Jola“. Die NS-Macht ergreifung erlebte er in Berlin, nach seiner Rückkehr nach Erfurt verhaftete ihn die Gestapo. Alfred Marchand wurde nach brutalen Verhören im Polizeigefängnis ins Konzentrationslager Lichtenburg bei Torgau/Elbe eingeliefert. Seine Zellengenossen waren der Schauspieler und Regisseur Wolfgang Langhoff, der seine KZ-Haft in dem Buch „Die Moorsoldaten“ dokumentierte, und der ehemalige hessische Innenminister Wilhelm Leuschner (SPD), von den Nazis 1944 hingerichtet.

Alfred Marchand wurde 1936 entlassen und fand sich ohne Familie in Erfurt wieder. Alle waren nach Palästina emigriert, Alfred tat es ihnen eilig nach. Auch

im damals noch britischen Palästina war er politisch aktiv. Er arbeitete als Fischhändler, Drucker und betrieb eine Hundepension. Für die spätere israelische Armee bildete er Patrouillenhunde aus. Die politisch schwierige Situation im neugegründeten Staat Israel ließ ihn 1957 nach Deutschland zurückkehren.

In Frankfurt wartete wieder einmal berufliches Neuland auf ihn: er war 12 Jahre lang am Hauptbahnhof Portier des „Kabinenhôtels“, das in einem ehemaligen Bunker eingerichtet war. Er erreichte, dass die Angestellten nach Tarif bezahlt wurden. Als der Bunker 1971 abgerissen wurde, betrieb er erneut einen Hundesalon. In Preungesheim richtete er – mittlerweile SPD- und AWO-Mitglied – den „Karl Kirchner-Kreis“ ein, der sich um die Sorgen der Bürger kümmerte. Er liebte Reisen, besuchte seine Geschwister mehrmals in Israel, lernte Kuba kennen.

Alfred Marchands antifaschistisches Engagement ist legendär – die VVN und der Studienkreis zur Geschichte des deutschen Widerstands konnten auf ihn zählen, er entwickelte Stadtführungen zu Stätten des Widerstands und der Verfolgung in Frankfurt. „Nie wieder“, für dieses Motto redete er noch in hohem Alter vor Schulklassen. Er erhielt Schmä- und Drohpost, seine Wohnungstür wurde mit einem Hakenkreuz beschmiert.

Zwei große Ehrungen wurden dem betagten Alfred Marchand zuteil: die Johanna Kirchner-Medaille der Stadt Frankfurt und die Wilhelm Leuschner-Medaille des Landes Hessen. Alfred Marchand starb nach einem erfüllten Leben 92-jährig am 9.11.1999. Ein unermüdlicher Kämpfer für Gerechtigkeit und Freiheit, geliebt und verehrt für seine Menschlichkeit.

Hanna Eckhardt



Auf dem Experten-Podium (v.l.): Prof. Dr. Benno Hafenecker, Necati Benli, Moderatorin Katharina Iskandar (FAZ), Fuat Kurt, Dr. Türkan Kambicak



Turgut Yüksel (Mitte) war die treibende Kraft der Fachtagung.



AWO und SPD Frankfurt beleuchten Strategien gegen Salafismus

„Wir laden die Jugendlichen zum Leben ein statt zum Sterben“, mit diesen Worten eröffnete Dr. Jürgen Richter, Geschäftsführer des AWO Kreisverbandes, die Fachtagung „Salafismus und politisch-religiöser Extremismus – Ursachen, Verbreitung, Gegenstrategien“, zu der die Frankfurter AWO und SPD im Oktober unter Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Peter Feldmann eingeladen hatten. Die AWO Frankfurt hat ihr Engagement in diesem Bereich verstärkt, nachdem sie ungewollt zum Kristallisationspunkt von Übergriffen salafistischer Jugendlicher in dem von ihr als Träger geführten Jugendhaus Gallus wurde.

Vier Millionen Menschen muslimischen Glaubens leben heute in Deutschland, davon 10 Prozent in Hessen. Schon seit langem sind sie ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft, nur die allerwenigsten sind politisch-religiös radikalisiert. Aktuelle Statistiken – die Necati Benli, Landesintegrationsbeauftragter der Hessischen Polizei beim Hessischen Kriminalamt, präsentierte – gehen von rund 6.000 radikalisierten Salafisten in Deutschland aus. Eine Gefahr sieht Benli in der zunehmenden Moslemfeindlichkeit. Er appellierte an die Anwesenden: „Wir müssen es schaffen, über demokratische und undemokratische Bürger zu sprechen – egal welcher Herkunft sie sind!“

Freiheitlich-demokratische Werte stärken
Die treibende Kraft der Fachtagung, Turgut Yüksel (MdL), hatte schon vor Jahren vor einer schleichenden Radikalisierung gewarnt. Der SPD Politiker, der auch dem Vorstand des AWO Kreisverbandes angehört, wies darauf hin, dass kulturbedingte Identitätskonflikte junger Menschen häufig

nicht erkannt würden. Eine engere Kooperation der Schule als zentraler Integrationsinstanz zusammen mit Institutionen der Sozial- und Jugendarbeit, der Elternbildung sowie der Polizei sei erforderlich. Aufklärungs- und Integrationsangebote für Jugendliche müssten ausgebaut werden. Eine wirksame Prävention müsse die Stärkung der freiheitlich-demokratischen Werte sowie die Religionsfreiheit im säkularen Staat umfassen. Wesentlich sei auch die Bekämpfung des Antisemitismus als Indoktrinationsquelle im Islamismus.

Ursache dafür, dass sich Jugendliche extremistischen Bewegungen anschließen, sind meist jahrelange Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen – darin waren sich alle Experten einig. Prävention als gesellschaftliche Querschnittsaufgabe sei unerlässlich, für Übergriffe radikalierter Jugendlicher wurde eine repressive Antwort des Staates als nötig betrachtet. Mike Josef, Chef der Frankfurter SPD, betonte: „Neue und härtere Gesetze sind hier deplatziert.“ Dies habe gerade die Flucht eines Gefangenen trotz Fußfessel nach Syrien gezeigt. „Gebot der Stunde ist, dass wir die bestehenden Möglichkeiten des Strafgesetzes ausschöpfen.“

Angeworben wird im Internet

Die wesentliche Rekrutierungsquelle ist das Internet, dessen sich salafistische Extremisten virtuos zu bedienen wissen. Eine Gegenstrategie suche man dort laut Benli bis heute vergeblich. Fuat Kurt, Vorsitzender der DITIB Hessen – Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e. V. – äußerte seinen Unmut darüber, dass die muslimischen Vereine in Frankfurt und Umgebung wenig ernst genommen würden: „Die Diskussion in der Öffentlichkeit

läuft viel mehr über unsere Verbände als mit uns. Wir wollen als ein Hauptakteur für Lösungen ernst genommen werden und nicht als Teil des Problems.“

Dr. Türkan Kambicak, Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts, wies auf das Verbesserungspotenzial in der Lehrerbildung hin, bei der Pädagogik und Psychologie nach wie vor einen viel zu geringen Anteil haben. Bei Klassen mit bis zu 90 Prozent Schülern mit Migrationshintergrund müssten den Lehrern interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen in Aus- und Fortbildungen vermittelt werden. Professor Dr. Benno Hafenecker, Erziehungswissenschaftler an der Universität Marburg, meinte, je mehr Partizipations- und Anerkennungserfahrung ein Jugendlicher habe, umso immuner sei er gegen Missionierungsversuche. Förderungspolitisch gedacht, brauche es ein breites Programm zur Integration moslemischer Jugendlicher. Als einen kleinen, guten Einstieg nannte er das in Hessen gerade gegründete Präventionsnetzwerk.

Martina Scheer

Kontakt:
Turgut Yüksel
Mitglied im Kreisvorstand der AWO Frankfurt
Tel. 0177 / 660 35 06
t.yueksel@ltg.hessen.de



AWO Jede Menge Leben.
Solidarische Stadtgesellschaft
Kreisverband Frankfurt am Main e.V.



Kurz vor der Veranstaltung (v.l.): Enis Gülegen (KAV), Yilmaz Karahasan (AWO) und Dr. Armin von Ungern-Sternberg (AMKA). Foto: Manfred Krüger



AWO Jede Menge Leben.
Solidarische Stadtgesellschaft
 Kreisverband Frankfurt am Main e.V.

Vielfalt und Integration – Gegensätze oder Chance?

Die Fragestellung der gemeinsamen Veranstaltung des AWO Kreisverbandes Frankfurt, des DGB Rhein-Main und der Kommunalen Ausländerinnen und Ausländervertretung der Stadt Frankfurt (KAV) lautete „Vielfalt und Integration – Gegensätze oder Chance?“. Sie trug den Untertitel „Bürgerinnen und Bürger fragen, AMKA antwortet“ und fand im Rahmen der interkulturellen Wochen im Stadtteilzentrum der AWO in Frankfurt-Sossenheim statt. Den Teilnehmern wurde die Möglichkeit eingeräumt, nicht nur Fragen zu stellen, sondern auch intensiv mit zu diskutieren.

Als Gastgeber und Moderator begrüßte Yilmaz Karahasan, stellvertretender Vorsitzender des AWO Kreisverbandes, die Teilnehmer sowie Dr. Armin von Ungern-Sternberg, Leiter des Amtes für multikulturelle Angelegenheiten (AMKA), und Enis Gülegen, Vorsitzender der KAV und der Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte in Hessen (AGAH). Der Vertreter des DGB, Horst Koch-Panzner, konnte kurzfristig aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen.

In seinem einführenden Referat erläuterte Dr. von Ungern-Sternberg mit fundierten statistischen Daten die Vielfalt unserer Stadtgesellschaft und wies darauf hin, dass nicht weniger als 40 Prozent der Mitbürger in unserer Stadt mit nun über 700 Tausend Einwohnern einen Migrationshintergrund hätten. Frankfurt sei traditionell eine tolerante, weltoffene multikulturelle Stadt. Allein die Tatsache, dass in Frankfurt rund 170 Nationen zusammen lebten und mehr als 200 Sprachen gesprochen werden, und dass sich die Frankfurter Bevölkerung circa alle 15 Jahre

durch Zu- und Wegzüge erneuere, mache deutlich, wie dynamisch die Entwicklungs- und Veränderungsprozesse seien. In diesem Sinne bedeute Integration Vielfalt, wovon die Stadt enorm profitiere.

Enis Gülegen von der KAV betonte die Notwendigkeit der konsequenten Bekämpfung struktureller Diskriminierung, die es ohne Zweifel gebe, und wies auf die besondere Wichtigkeit der sozial gerechten Verteilung des als Stadtgesellschaft gemeinsam erwirtschafteten Kuchens. Hier sei die Verwirklichung der Chancengleichheit in Bildung und Erziehung besonders wichtig.

Integration als Gleichstellung

Integration sei nicht die Aufgabe eigener Identität und die totale Anpassung. Integration sei vielmehr die Verwirklichung der rechtlichen und der politischen Gleichstellung sowie die entschiedene Gleichbehandlung aller Mitglieder der Gesellschaft – unabhängig ihrer nationalen, sozialen, kulturellen und religiösen Herkunft und Abstammung. Dies entspräche genau dem, was die AWO unter Integration verstehe, sagte Yilmaz Karahasan in seiner Zusammenfassung. Von daher sei es ein Prozess.

Und die Gestaltung dieses Prozesses und damit die Sicherung der Zukunft sei die Aufgabe aller Vereine, Verbände, Institutionen und Organisationen.

In der anschließenden, regen Diskussion wurde deutlich, dass Sprache, Bildung und Ausbildung die besten Voraussetzungen für das Gelingen der Integration seien. Die mitgebrachten Qualifikationen und Berufe dürften nicht länger ignoriert, sondern die ausländischen Bildungs- und Berufsabschlüsse müssten anerkannt werden, um die vorhandenen Potentiale für Wirtschaft und Gesellschaft besser nutzen zu können. Bessere Infrastruktur von mehr Krippen- und Kindergärten-Plätzen über Schulen und Berufsbildung bis hin zu ausreichenden und bezahlbaren Wohnungen wären ebenso notwendig.

Yilmaz Karahasan

Kontakt:
 Yilmaz Karahasan
 AWO Ortsverein Sossenheim
 Tel.: 069 / 342486
 yilmaz@karahasan.de

www.awo-frankfurt.de
www.awo-wiesbaden.de

Interessante Jobs

Kindererziehung und Altenpflege

Wir bieten:

- Praktikumsplätze
- Freiwilliges Soziales Jahr
- Ausbildungsplätze
- Bundesfreiwilligendienst

Kreisverband Wiesbaden e.V. Weitere Infos: 0611 95319-61

Kreisverband Frankfurt am Main e.V. Weitere Infos: 069 298901-0

Für sozial engagierte junge Menschen – Rufen Sie an!



Sandra Agel, Leiterin der Jugendabteilung
des AWO Kreisverbandes Frankfurt



AWO Jugendhäuser öffnen die Türen für junge Flüchtlinge

Nach den Übergriffen junger Salafisten berichtete die AWO Zeitung in ihrer 3. Ausgabe 2014 über das Jugendhaus Gallus. Jetzt sprach die Redaktion erneut mit Sandra Agel, Leiterin der Jugendabteilung des AWO Kreisverbandes Frankfurt, über aktuelle Entwicklungen in den Jugendeinrichtungen.

Frau Agel, wie hat sich die Situation im Jugendhaus Gallus entwickelt?

Unsere umfangreichen Renovierungsarbeiten sind fast abgeschlossen. Damit geben wir dem Jugendhaus ein frisches Gesicht für den Neustart. Und sogleich stellt sich uns eine neue Herausforderung: Sozialarbeiter verschiedener Übergangsunterkünfte kommen mit Gruppen unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge in unser Jugendhaus. Sie nutzen die Sporthalle für Fußballtraining, spielen hier Kicker und Billard und ein Kochprojekt ist auch schon gestartet.

Stellt das Jugendhaus für die Flüchtlinge nur die Räume?

Nein, ganz und gar nicht. Unsere Aufgabe ist es, die jungen Flüchtlinge in unseren Normalbetrieb zu integrieren. Wir wollen, dass sie künftig auch ohne Begleitung hierher kommen. Da sich unsere Stammesbesucher

nach den Übergriffen im vergangenen Jahr gerade erst wieder neu formieren, ist das hier relativ einfach. Die jungen Flüchtlinge treffen auf keine feste Gruppe die fragt: Was wollen die in unserem Jugendhaus?

Gibt es dennoch Konflikte unter den Jugendlichen?

Keine außer den üblichen. Etliche der Jugendlichen hier sind vor geraumer Zeit selbst geflohen, etwa aus Afghanistan. Sie teilen also mit den jetzt vorwiegend afrikanischen Flüchtlingen ein schweres Schicksal – das verbindet. Dennoch müssen wir natürlich Wege finden, alle Jugendlichen hier zusammen zu bringen und mit einzubeziehen. Es geht darum, Vorurteile zu entkräften sowie Offenheit und eine Vertrauenskultur zu entwickeln.

Dafür braucht es sicherlich neue Wege in der Jugendsozialarbeit?

Auf jeden Fall. Wir brauchen neue sozialpädagogische Konzepte für Kinder und Jugendliche. Die Stadt Frankfurt, insbesondere das Jugendamt, ist gerade damit befasst. Wir bei der AWO unterstützen das und arbeiten uns gerade intensiv ein in Themen wie interkulturelle Kompetenz und den Umgang mit traumatisierten Jugendlichen.

Wie sieht es in den anderen AWO Jugendeinrichtungen aus?

Mit Jugendlichen Flüchtlingen haben wir es bislang hauptsächlich im Jugendhaus Gallus zu tun. In Preungesheim kommt das demnächst auch auf uns zu, dort sollen Flüchtlinge in einem Container untergebracht werden. Das ist eine spannende Entwicklung für uns. Ich finde es sehr gut, dass wir hier mitwirken. Wir haben gute Voraussetzungen und Chancen, eine gute Arbeit zu machen.

Wie wirken sich Pegida-Demonstrationen oder die Terrorattentate in Paris auf die Jugendlichen aus?

Das macht eine Menge mit ihnen. In unserem offenen Bereich reden und diskutieren wir darüber. Bei uns sind etliche gläubige islamische Jugendliche, die regelmäßig in die Moschee gehen. Sie wollen nicht, dass der Islam auf diese Weise in den Dreck gezogen wird. Sie finden das schlimm. Darum nahmen wir auch mit unseren Jugendhäusern an der Kundgebung „Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit“ in Frankfurt teil.

Das Interview führte Martina Scheer

Kontakt:
Sandra Agel
Leiterin Jugendabteilung
Tel.: 069 / 298901-611
sandra.agel@awo-frankfurt.de



Bauprotokoll des Traute und Hans Matthöfer-Hauses

Kontakt:
Christiane Rink | Stv. Zentrumsleitung
Traute und Hans Matthöfer-Haus
Tel.: 06171 / 6304-20
christiane.rink.thmh@awo-frankfurt.de

Wir erinnern uns noch: Am 9. Oktober 2014 feierte das Traute und Hans Matthöfer-Haus das Richtfest seines Neubaus. Jetzt ist die ansprechende Fassade fertig: frisch verputzt, in schöner Farbgebung und mit allen Fenstern versehen. Hinter der „Außenhülle“ läuft der Innenausbau derweil auf Hochtouren.





Das Team der AWO im Giuseppe-Bruno-Haus (v.l.):
Sandra Rohde und Petra Fischer-Thöns

Wilhelm Schmidt (l.),
Präsident des AWO
Bundesverbandes, bei
seinem Besuch in der
Unterkunft für Flücht-
linge. Neben ihm der
Frankfurter AWO Vorsit-
zende Ansgar Dittmar
und seine Stellvertreterin
Ottilia Altmann



AWO etabliert Übergangsunterkunft für Flüchtlinge

Präsident des AWO Bundesverbandes besuchte Giuseppe-Bruno-Haus

Der Präsident des AWO Bundesverbandes, Wilhelm Schmidt, besuchte Mitte Januar die AWO Frankfurt und informierte sich über die Einrichtungen des Kreisverbandes. Auf der Agenda standen die Flüchtlingsunterkunft Giuseppe-Bruno-Haus, das Johanna-Kirchner-Altenhilfzentrum, die Kita Adlerwerke, die AWO Geschichtswerkstatt, das August-Stunz-Zentrum und ein Treffen mit den Ortsvereinen zum Thema „Perspektiven der Verbandsentwicklung“. Die Redaktion der AWO Zeitung war beim Besuch im Giuseppe-Bruno-Haus dabei.

„Eine solche Einrichtung von Anfang an mit aufzubauen war eine große Herausforderung, der wir uns gerne gestellt haben“, erklärten die Mitarbeiterinnen Petra Fischer-Thöns und Sandra Rohde bei der Begrüßung von Wilhelm Schmidt in der Übergangsunterkunft für Flüchtlinge. Mit der Eröffnung des Giuseppe Bruno-Hauses betrat der AWO Kreisverband Frankfurt im Juli vergangenen Jahres neues Terrain. „Wir haben den Hilferuf der Stadt Frankfurt aufgegriffen und eine für uns neue Dienstleistung für Menschen in Not geschaffen“, erklärte Geschäftsführer Dr. Jürgen Richter. Ein Gebäudetrakt des Altenhilfzentrums Bürgermeister-Menzer-Haus im Frankfurter Stadtwald wurde für die Aufnahme von Flüchtlingen umgewidmet.

Beim Rundgang durch die frisch renovierten Räumlichkeiten zeigte sich Wilhelm Schmidt sehr beeindruckt und sprach seine große Anerkennung aus: „Einrichtungen wie diese gibt es leider viel zu selten.“ Und weiter: „Als Wohlfahrtsverband stehen wir in der Pflicht uns dafür einzusetzen,

dass diese Menschen nicht auf der Straße landen.“ Schmidt berichtete aus seiner Erfahrung, dass viele Städte und Kommunen nach der Zuweisung von Flüchtlingen ohne eine Antwort dastehen. Die AWO zähle heute zu den wenigen Organisationen, die die Städte bei dieser wichtigen Aufgabe unterstützen. Eine weitere wesentliche Aufgabe sei auch das Engagement der AWO, beim Abbau von Vorurteilen mitzuwirken.

Flüchtlingen einen guten Start geben

Die Gäste im Giuseppe-Bruno-Haus der AWO kommen etwa zur Hälfte aus Eritrea und Äthiopien und sind Asylbewerber. Ein Großteil der weiteren Gäste wurde aus der Gutleutkirche in Frankfurt aufgenommen. Abigail und Sakariye, zwei Säuglinge im Alter von vier und zehn Wochen, leben hier mit ihren Müttern. Die Begegnung mit ihnen war der emotionale Höhepunkt des Besuchs. „Wir geben ihnen mit, was wir können“, erklärt Petra Fischer-Thöns, während sie liebevoll ein Baby im Arm wiegt.

Und dazu gehört so einiges an zusätzlichen Aufgaben: die Begleitung bei ärztlichen Untersuchungen und Impfungen, die ärztliche Nachbetreuung der Mütter, eine Ausstattung mit Wickeltisch und Kinderwagen sowie ein beständiges Auge auf die Entwicklung der Kleinen. „Wir sind gerade mit der Stadt im Gespräch, um uns auf die Betreuung von Flüchtlingen mit Kleinstkindern zu fokussieren“, erklärt Rolf Höhne, Stellvertretender AWO Geschäftsführer. „Zum einen können wir hier auf sehr gute Erfahrungen zurück greifen und das Haus mit seinen Einzelzimmern und der ruhigen, geschützten Lage ist ideal dafür geeignet.“

Intensivbetreuung à la AWO

Während die Hessischen Verbände einen Betreuungsschlüssel von 1:80 fordern, was einem Sozialarbeiter für 80 Flüchtlinge entspricht, so findet bei der AWO ein Schlüssel von 0,7:31 Anwendung. Die Flüchtlinge aus acht Nationen sind alle in Einzelzimmern untergebracht und können intensiv unterstützt werden. Zu den AWO Angeboten gehören die Organisation von Lebensmitteln und Kleidung, tägliche Sprechstunden, Unterstützung bei allen Anliegen des täglichen Lebens und des sozialen Zusammenlebens in der Einrichtung, Gesundheitsberatung und die Organisation ärztlicher Versorgung, Begleitung zu Behörden, Krisenintervention etwa bei drohender Abschiebung sowie der Aufbau eines Kooperationsnetzwerks von Anwälten, Ärzten, Jugendeinrichtungen, Bildungsträgern und Vereinen. Die sprachlichen Barrieren überwinden Petra Fischer-Thöns und Sandra Rohde bei ihrer Arbeit teils mit einem Dolmetscher, häufig aber auch mit Bildern, Händen und Füßen.

„Die Solidarität und die Unterstützung der AWO Mitarbeiter war überwältigend“, weiß Petra Fischer-Thöns zu berichten. „Viele von ihnen haben Sachmittel gespendet.“

Martina Scheer

Giuseppe Bruno – der Namensgeber:

Giuseppe Bruno wuchs mit seiner Familie in Butera, einem Bergort in Sizilien, in bitterer Armut auf. Mit 16 Jahren kam er nach Frankfurt am Main.

Er gehörte zu den Gastarbeitern der ersten Stunde und zu den wenigen, die über ihre Migrationserfahrungen geschrieben haben. Er war Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und ist bekannt für seine Initiativen zur Freundschaft zwischen Migranten und Deutschen. Er wirkte mit bei der Dokumentation der Migrationsgeschichte im Historischen Museum Frankfurt und setzte sich ein für eine kurz vor seinem Tod angebrachte Gedenktafel für die Gastarbeiterbaracken in Höchst sowie das Gastarbeiterdenkmal am Frankfurter Hauptbahnhof.



Kalliroi Chatziathanasiou
mit ihrem Team aus allen
Teilen der Welt.

Gelebte Integration im Altenhilfezentrum

Multikultureller wie die Mitarbeiter und Auszubildenden von Kalliroi Chatziathanasiou, Leiterin des Wohnbereichs 1A im Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum, kann ein Team kaum sein. Sie kommen aus Indien, Kolumbien, Eritrea, Polen, Palästina, der Türkei, Bosnien, Ghana... Und Kalliroi Chatziathanasiou selbst ist aus Griechenland nach Deutschland gekommen. Wie funktioniert ein solcher Arbeitstag? „Wir arbeiten sehr gut miteinander und halten zusammen wie eine kleine Familie“, sagt sie. „Das klappt, weil wir offen füreinander sind und die Kultur des anderen respektieren.“ Sicherlich beruhe der Zusammenhalt auch darauf, dass alle fern ihrer Heimat in einer anderen Kultur zurechtkommen müssen, fügt sie noch an. „Ganz ähnlich sieht es auch in unseren anderen sechs Wohnbereichen aus“, berichtet Mathias Rosenberger, Leiter des Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrums.

Der Anteil an Einzügen von Menschen mit Migrationshintergrund nimmt stetig zu, wenngleich die meisten Bewohner des Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrums nach wie vor aus Deutschland stammen. Sowohl die erste Generation der sogenannten Gastarbeiter, aber auch ehemalige Kriegsflüchtlinge ziehen in Pflegeeinrichtungen ein – aufgrund von Alter und Pflegebedürftigkeit. Die meisten sind schon lange Jahre hier und ein Teil der Gesellschaft Frankfurts.

Für die größten Religionsgruppen finden regelmäßige katholische wie evangelische Gottesdienste im Haus statt. Alle können ihre spirituellen Bedürfnisse im konfessionsfreien „Raum der Stille“ ausleben. „Durch die Orientierung der Pflegeplanung an der Biografie eines

jeden Bewohners oder Kurzzeitpflegegastes wird die Pflege und Betreuung an die persönlichen Bedürfnisse angepasst. Dies beinhaltet auch einen kultursensiblen Umgang“, sagt Stefan Merle, Stellvertretender Leiter des Altenhilfezentrums.

Das Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum ist eine offene Einrichtung für alle Nationalitäten und Religionen. So ist es hier selbstverständlich, dass moslemische Mitarbeiter ihre Gebetszeiten einhalten können. Das Tragen eines Kopftuchs wird nicht nur toleriert, sondern gehört auch bei Mitarbeiterinnen in Leitungsfunktionen zur Normalität. Berührungsängste von Seiten der Bewohner gibt es nicht.

„Die Generationen, die jetzt in Frankfurt ins Pflegeheim kommen, leben schon seit Jahren in einer internationalen Umgebung und gehen ganz entspannt damit um“, weiß Rosenberger. Stefan Merle geht davon aus, dass das gute Miteinander verschiedener Kulturen und Religionen im Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum ein starkes Fundament für die Veränderungen der kommenden Jahre ist. „Wir sind hier im JoKi für neue Entwicklungen offen“, erklärt Mathias Rosenberger.

Martina Scheer

Kontakt:
Mathias Rosenberger
Zentrumsleiter
Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum
Tel.: 069 / 27106-0
mathias.rosenberger.jka@awo-frankfurt.de



Das Blockheizkraftwerk auf seinem Weg in den
Heizungskeller des August-Stunz-Zentrums.

Strom aus dem eigenem „Kraftwerk“

Ende Januar ging das Blockheizkraftwerk (BHKW) des August-Stunz-Zentrums ans hauseigene Netz – ein Meilenstein in Richtung umweltfreundliche und kostensparende Energieversorgung. Mit seinen 50 bis 70 Kilowatt Gesamtleistung kann es die rund 200 Bewohner des Altenhilfezentrums komplett mit Strom versorgen. Eine dreijährige, komplexe Planungsphase war der mehrere Wochen währenden Installation vorausgegangen. Gemanagt wurde das Projekt von Alfred Schneider, dem Abteilungsleiter Bautechnik im August-Stunz-Zentrum. Nach und nach soll das mit Gas betriebene Mini-Kraftwerk, das im Heizungskeller seinen Platz fand, auch in den anderen AWO Einrichtungen Einzug nehmen.

Martina Scheer

Kontakt:
Alfred Schneider / Leiter Haustechnik
August-Stunz-Zentrum
Tel. 069 / 40504-159
alfred.schneider.asz@awo-frankfurt.de





Oberbürgermeister Peter Feldmann (Mitte) und der Türkische Generalkonsul Ufuk Ekici (2.v.r.) zusammen mit Vertretern der AWO bei der Präsentation der Kita „dOSTluk“



AWO präsentiert erste deutsch-türkische Kita Hessens

Noch deutlich unter dem schockierenden Eindruck der Terrorattentate in Paris stand die Pressekonferenz, bei der die AWO Frankfurt Mitte Januar der Öffentlichkeit das Konzept ihrer ersten bilingualen Kindertagesstätte vorstellte.

AWO Vorsitzender Ansgar Dittmar betonte in seiner Begrüßung, dass die AWO nach diesem Angriff auf die Freiheit jetzt umso mehr Offenheit vorleben werde: „Wir lassen uns durch den Terror unsere bisherigen Integrationsbemühungen nicht zerstören, sondern gehen unseren Weg der Solidarität in der Stadtgesellschaft konsequent weiter.“ Im Hinblick auf die Pegida-Demonstrationen meinte AWO Geschäftsführer Dr. Jürgen Richter: „Wir lassen uns nicht auseinander dividieren! Jeder, der hier ist, ist ein Frankfurter, ein Inländer.“

In diesem Sinne wird im Frühsommer Hessens erste deutsch-türkische Kita unter Trägerschaft der AWO Frankfurt in der Rückertstraße ihre Türen öffnen. Aktuell ist die Kita „dOSTluk“ – was auf Türkisch „Freundschaft“ heißt – noch eine Baustelle mit frisch verputzten Wänden. Inmitten von Kabeln, Folien und Farbeimern präsentierte die AWO an einem Tapeziertisch das Konzept ihrer Kita, für welches die Stadt Frankfurt unter Federführung von Oberbürgermeister Peter Feldmann den Anstoß gab. Drei Migranten-Verbände haben die AWO bei der Konzeption der Kita unterstützt: die Türkische Gemeinde in Hessen, der DITIB Landesverband Hessen und die Alevitische Gemeinde.

AWO als Vorreiterin in Frankfurt

In Berlin, Hamburg und Köln gibt es längst schon deutsch-türkische Kitas. „In Frankfurt ist solch eine Einrichtung überfällig. Man kann sich darüber wundern, warum wir diesen Schritt erst jetzt gehen“, mein-

te Oberbürgermeister Peter Feldmann. Er betonte die Wichtigkeit derartiger Einrichtungen für den internationalen Wirtschaftsstandort Frankfurt. Zudem zähle die Stadt 40.000 Einwohner mit türkischen Wurzeln.

„Ich bin überzeugt, dass diese Einrichtung ein gutes Beispiel für ganz Hessen werden wird“, sagte Ufuk Ekici, türkischer Generalkonsul in Frankfurt. Pläne für weitere deutsch-türkische Kitas gibt es nach Gesprächen mit der AWO schon in Wiesbaden und Hanau.

Deutsch und Türkisch auf Augenhöhe

In der Kita „dOSTluk“ werden künftig Deutsch und Türkisch gleichberechtigt gesprochen werden. Die Vertreter der Migranten-Verbände betonten wie wichtig es sei, dass Einwandererkinder neben Deutsch auch tadellos die Sprache ihrer Vorfahren lernten. Dies verstärke außerdem ihre Zukunftschancen. Die Kita richtet sich auch an deutsche Eltern, die wollen, dass ihre Kinder türkisch lernen. Immer mehr Unternehmen brauchen heutzutage Fachkräfte, die neben Deutsch und Englisch eine weitere Sprache beherrschen.

„Wir waren gleich Feuer und Flamme für das Projekt“, erklärte Dr. Jürgen Richter. „Es passt in die fast 100jährige Tradition unseres Wohlfahrtsverbandes, der sich schon immer um Migranten gekümmert hat.“ Zum bilingualen Ansatz erklärte Dr. Richter: „Die Kinder lernen von klein auf eine neue Welt kennen und zwei Sprachen gut zu sprechen. Die Erfolge im schulischen Leben lassen sich signifikant nachweisen.“ Zudem sei aus dem Miteinander der Kulturen heraus kein Platz mehr für Fremdenfeindlichkeit. Eine fremdenfeindliche Haltung gedeihe vor allem dort, wo man keine Fremden kenne.

Cornelia Held, Leiterin der Abteilung Kindertagesstätten der AWO Frankfurt, bestätigte: „Es geht nicht nur um Sprache allein, sondern auch um interkulturelle Kompetenz.“ Wertschätzung und Achtung für die jeweils andere Kultur sollen erlernt werden. Deswegen wird es in der Kita „dOSTluk“ etwa zweisprachige Kinderbücher geben. Auch über Lieder, Tänze und Puppenspiele sollen die Kinder die jeweils andere Sprache kennen lernen.

AWO freut sich auf weitere Bewerbungen!

60 Kinder können in der Einrichtung aufgenommen werden. 20 Plätze sind für die Unter-Dreijährigen bestimmt, die restlichen 40 für Kindergartenkinder. In den Gruppen werden jeweils zwei Erzieher/Erzieherinnen tätig sein: Eine/r mit deutscher und eine/r mit türkischer Muttersprache. Auf 700 Quadratmetern bietet die Kita viel Raum für die Gruppenräume und zusätzliche Bewegungsräume. Ein kleines Außengelände schafft Möglichkeiten, zum draußen spielen.

Die Grundausrüstung der Kita ist säkular und kultursensibel. Auf religiös motivierte Wünsche wird jedoch Rücksicht genommen. Sollte etwa eine Erzieherin Kopftuch tragen wollen, dann wird ihr das gestattet. Der Austausch mit den Eltern soll eine zentrale Rolle einnehmen, auch die Elternarbeit wird bilingual sein.

Martina Scheer

Kontakt:
Cornelia Held
Leiterin Abteilung Kindertagesstätten
Tel.: 069 / 29890154
cornelia.held@awo-frankfurt.de



Party for Refugees



Tanz für den guten Zweck

Das neue Jugendwerksteam nimmt seine Arbeit auf

Mit diesem Motto veranstaltete das vor einem Monat frisch gewählte Team des AWO Jugendwerks Frankfurt am 24. Januar 2015 eine „Party for Refugees“.

Mit viel Engagement haben sich 40 junge Menschen das Ziel gesetzt, sich mit der aktuellen Lage in Syrien und dem Irak intensiv zu beschäftigen. Dafür wurde auch der Kontakt zu Hilfsorganisationen im Libanon aufgebaut, die derzeit einen großen Teil der Flüchtlinge aus jenen Krisengebieten aufnehmen: „Mit dem Geld, das wir durch die Party eingenommen haben, werden wir Flüchtlingslager im Libanon unterstützen. Weiterhin werden wir alles in unserer Kraft Stehende tun, um solche Veranstaltungen regelmäßig zu organisieren und eine langfristige Unterstützung zu sichern“, so Farzam Aryan Far, Vorsitzender des Jugendwerks Frankfurt.

Dabei waren die Musikgenres der Veranstaltung so divers wie die ganz persönlichen Migrationsgeschichten der Künstler. Der Abend begann entspannt mit den ein-

dringlichen Klängen von Fadhel Boubaker aus Tunesien, dessen meisterhaftes Spiel der Oud – klassisches arabisch-persisches Langhalsinstrument – von der sanften Perkussion Tiani Deulenkams begleitet wurde. An den Plattentellern sorgte DJ Le Gent (Bican Erbasli) für ausgelassene Stimmung, und zum Highlight des Abends konnte das Jugendwerk schließlich den jungen Musiker Idrise Ward-El präsentieren, der den vollgefüllten Raum mit seiner Stimme und seinen Tanzeinlagen begeisterte.

Wachrütteln mit Benefiz-Events, konkreter Hilfe und Diskussionen

Dabei sieht das neue Jugendwerksteam den Tanzabend in einer guten Tradition mit vergangenen Veranstaltungen. Es sind Benefizabende wie dieser – aber auch konkrete Hilfeleistungen und die Beharrlichkeit, zum öffentlichen Gespräch einzuladen – mit denen kriegkstr12 einen Beitrag dazu leisten konnte, dass die Frankfurter Stadtgesellschaft heute vielleicht etwas anders über Flucht und Migration diskutiert als noch vor wenigen Jahren.

Das Team ist davon überzeugt, dass bei allem Unbehagen, das „Pegida“ auslöst, in dieser Auseinandersetzung auch eine Chance darin liegt, häufig nur verdeckt wirkende Diskriminierungen einmal bei den Hörnern zu nehmen. Die öffentliche Zuspitzung fordere uns nämlich in besonderem Maße dazu auf, einen klaren Umgang damit zu finden, dass einige unserer Mitmenschen rassistisch, antisemitisch oder islamophob denken und handeln, so die einhellige Meinung. Daher gelte ein herzlicher Dank allen engagierten Jugendwerksmitgliedern und ganz besonders Ahmed Abdelhamed, durch dessen Initiative diese Spendenparty zustande kommen konnte. Das neue Jugendwerkteam freut sich auf die gute Zusammenarbeit im Kreisverband der AWO Frankfurt.

Jugendwerksteam der AWO Frankfurt am Main

Kontakt:
AWO Jugendwerk kriegkstr12
Tel.: 069 / 98959566
kontakt@kriegkstr12.de



In Ghana (v. l.): Beatrice Remmert (Stv. Geschäftsführerin der AWO Wiesbaden), Christiana Yeboah Cert (Lehrerin und Vorsitzende des Vereins AltenHilfe Afrika in Ghana), Bernard C. Kwasi Botwe (Verwaltungsdirektor Methodist Hospital Wenchi B/A Ghana und Vereinsvorstandsmitglied in Wenchi), Vereinsvorsitzende Lucy Schnurpfeil und AWO Kreisverbandsvorsitzender Wolfgang Stasche.

Erfahrung der AWO in Ghana gefragt

Das Wissen und die Erfahrung des AWO Kreisverbandes Wiesbaden bei der Betreuung und Pflege von Senioren sind auch in Afrika gefragt. Auf Ersuchen des in Bonn beheimateten Vereins AltenHilfe Afrika e.V., der Projekte zur Altenhilfe in verschiedenen afrikanischen Ländern unterstützt, reiste eine Delegation aus Wiesbaden nach Wenchi in Ghana, um bei der Konzeption für den Betrieb einer im Bau befindlichen Altentagesstätte behilflich zu sein. Sowohl der Vorsitzende des AWO Kreisverbandes Wiesbaden, Wolfgang Stasche, als auch die stellvertretende Geschäftsführerin Beatrice Remmert waren von dem Erlebten sehr beeindruckt und würdigten die Leistungen des Vereins AltenHilfe, der seine Projekte zur Unterstützung alter Menschen in Afrika mit zuverlässigen Partnern vor Ort durchführt.

AWO Wiesbaden

Kontakt:
Hannelore Richter | Geschäftsführerin
des AWO Kreisverbandes Wiesbaden e. V.
Tel.: 0611 / 95319-61
h.richter@awo-wiesbaden.de



Kreisverband
Wiesbaden e.V.



Das traditionelle „Heringessen“ zu Fasching beim AWO Ortsverein Fechenheim.

Das älteste AWO Mitglied (seit 67 Jahren) Margarethe Ciomer feiert Ihren 100. Geburtstag. Rechts von ihr: Der Frankfurter Oberbürgermeister Peter Feldmann.
Links: Die Stv. AWO Kreisvorsitzende Ottilia Altmann.
2. Reihe v. l.: Anita Lyschik, Vorsitzende, und Sigrid Weber, 2. Vorsitzende, des AWO Ortsvereins



AWO Ortsverein Fechenheim: Klein aber fein!

Im dynamischen Sauseschritt eilt Anita Lyschik, die erste Vorsitzende des Ortsvereins Fechenheim, zu unserem Gespräch im Erich Nitzling-Haus. „Jetzt ist man in Rente und hat doch keine Zeit“, sagt sie. „Ich weiß gar nicht, wann ich früher Zeit zum Arbeiten hatte.“ Ein Schmunzeln huscht ihr dabei übers Gesicht. Seit sie vor acht Jahren in den „Ruhestand“ trat, hat sie endlich viel Zeit für ihre Familie und ihr Engagement in der AWO Fechenheim.

Was sie bei ihrer ehrenamtlichen Arbeit motiviert? „Es macht mir ganz einfach Spaß“, bringt sie es auf den Punkt. „Viele unserer 33 Mitglieder sind schon sehr betagt und oft allein. Wenn ich sehe, wie gerne sie beim Seniorentreffpunkt zusammenkommen, erfüllt mich das.“ Das gesellige Beisammensein mit älteren Menschen gehört für Anita Lyschik einfach dazu: „Früher haben die Älteren für uns gesorgt und jetzt sind wir halt mal dran. Die meisten haben eine kleine Rente und können sich nur wenig leisten. Unsere Mittag- und Veranstaltungen helfen ihnen, einmal raus zu kommen.“

AWO als soziale Ader

Was die „AWO Familie“ zusammenhält ist nach Auffassung der gebürtigen Frankfurterin die soziale Ader. Und diese zieht sich auch durch Anita Lyschiks Leben wie ein roter Faden. In ihrer beruflich aktiven Zeit arbeitete sie als kaufmännische Angestellte für einen anderen großen Wohlfahrtsverband und engagierte sich in der SPD sowie in der Nachbarschaftshilfe.

Armut verhindert Teilhabe am sozialen Leben

Zusammen mit Sigrid Weber managt Anita Lyschik heute den kleinen, aber feinen AWO Ortsverein. Klar würden sie ihren Ortsverein gerne vergrößern und haben schon viel

dafür getan, aber die Situation vom Main bis zur Mainkur ist nicht gerade günstig mit einer hohen Arbeitslosigkeit und multikultureller Bevölkerung. „Wer kein Geld hat wird auch kein Mitglied“, weiß sie. „In den Stadtteilen, in denen die AWO eigene Einrichtungen hat, da kann man auch mal jüngere Mitglieder dazu gewinnen, aber das trifft auf Fechenheim nicht zu.“

Eine Beilage im Fechenheimer Anzeiger sowie die regelmäßige Berichterstattung über Aktivitäten des Ortsvereins brachte bislang ebenso wenig wie der Informationsstand beim Fischerfest im September. Auch die Kontakte zu Kitas und anderen Einrichtungen führte keine neuen Mitglieder in den Verein. Am wirkungsvollsten ist nach wie vor die Mundpropaganda: Gäste bei Veranstaltungen werden Mitglieder.

Die Armut im Stadtteil zeigt sich auch bei der Aktion „Mein erster Schulranzen“, bei der die AWO Fechenheim immer einen sehr hohen Bedarf anmeldet. In diesem Jahr waren es 96 Schulranzen, die die AWO Fechenheim in elf Kitas verteilte. Finanziell gut gestellt, spendet der Ortsverein auch fleißig für die Aktion und stopft zu Weihnachten und Ostern Stofftiere.

Ein toller Veranstaltungsfächer – auch für Gäste!

„Wir sind stolz darauf, was wir mit unseren 33 Mitgliedern so bewegen“, sagt die Vorsitzende. Ausflüge mit Bus und Schiff sind bei den noch mobilen Mitgliedern und Gästen aus dem Stadtteil sehr beliebt. In diesem Jahr stehen die Bustouren unter dem Motto „Frankfurt für Frankfurter“. Dabei werden Frankfurts neue Stadtquartiere und Neubauten besichtigt. Auf der Weihnachtsfeier mit Stadträtin Professor Daniela Birkenfeld waren zwei Drittel der Mitglieder dabei, darunter auch

diejenigen, die sich kaum noch fortbewegen können. Beim letzten traditionellen Heringessen im Februar referierte die Stellvertretende Stadtverordnetenvorsteherin und Mitglied im AWO Kreisvorstand, Dr. Renate Wolter-Brandecker.

Einmal im Monat trifft man sich mittwochs im Saal der Evangelischen Melanchthongemeinde zu Kaffee und Kuchen. Außerdem gibt es einen monatlichen Stammtisch und in jedem Herbst veranstaltet der Ortsverein ein Grillfest in einem Restaurant. Informationsveranstaltungen behandeln wichtige Themen wie Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht oder die Polizei zeigt Tricks auf, mit denen Kriminelle ältere Menschen über den Tisch ziehen wollen. Zu ihren Veranstaltungen lädt die AWO Fechenheim ganz herzlich auch Gäste ein. Aktuelle Termine finden sich immer im Fechenheimer Anzeiger und auf der AWO Website.

Die Mitglieder danken ihrem Ortsverein sein Engagement mit einer großen Treue. 2014 gab es Ehrungen für 30 bis zu 50 Jahre Mitgliedschaft. Das älteste Mitglied ist 100 Jahre alt und lebt im August-Stunz-Zentrum. Die Dame ist seit 66 Jahren mit der AWO verbunden.

Martina Scheer

Kontakt
Ortsverein Fechenheim
Anita Lyschik
Tel.: 069 / 418652
ov.fechenheim@awo-frankfurt.de

Vorstand AWO Ortsverein Fechenheim

1. Vorsitzende & Schriftführerin	Anita Lyschik
2. Vorsitzende & Kassiererin	Sigrid Weber



Spender im Portrait

Die Göhre-Stiftung

Liselotte Göhre, geborene Albert, entstammte einer Landwirtschaftsfamilie und wuchs auf dem Dottenfelderhof in Bad Vilbel auf – einer der ersten Höfe der Region, die eine biologisch-dynamische Landwirtschaft praktizierten. Nach einer pharmazeutischen Ausbildung leitete Liselotte Göhre erfolgreich eine eigene Apotheke in Bad Vilbel, die sie kurz vor ihrem Tod 2004 an ihre Nichte verschenkte.

Großzügigkeit ist einer der Charakterzüge, der sich durch ihr Leben zog. Auch als Liselotte Göhre nach dem Tod ihres Mannes dessen Betrieb übernahm, pflegte sie stets einen persönlichen Kontakt zu den Mitar-

beitern und sorgte sich um deren Belange. Die soziale Einstellung steht dabei in keinem Widerspruch zu den geschäftlichen Erfolgen, die sie Zeit ihres Lebens hatte.

Es sind auch diese Eigenschaften, welche im Jahr 1992 zur Stiftungsgründung beitrugen. Der sehr offene Stiftungszweck führt von der Förderung von Wissenschaft und Forschung über Umweltschutz zur Unterstützung von Bedürftigen. Damit entspricht er den Interessen einer allseitig gebildeten und sozial eingestellten Frau, die sich um die Probleme ihrer Umwelt sorgte und bereit war, diese mit eigenen Mitteln anzugehen.



Fotos: © Dottenfelder Hof

Diese soziale Einstellung kommt heute über die Stiftung der Bockenheimer Kleiderstube des AWO Ortsvereins zugute. Seit Jahren erhält die gut besuchte Kleiderstube eine Unterstützung der Göhre-Stiftung, die damit deren Existenz sichert und einen Raum schafft, an dem Jung und Alt gegen eine kleine Spende gut erhaltene Kleidung bekommen. Die regelmäßigen Zuwendungen sind eine tolle Wertschätzung für die Arbeit der dort tätigen Ehrenamtlichen und somit ein Grund zur Freude und großer Dankbarkeit.

Julia Hummer

Sind Sie schon Pate?

Unser Projekt „Mein erster Schulranzen“ braucht Paten, um weiterhin Schulranzen für Schulanfänger aus sozial schwachen Familien verteilen zu können. Neben vielen anderen großen Aktionen sind wir auch auf private Spenden angewiesen. Daher haben wir die Initiative „Patenschaft für einen Schulranzen“ ins Leben gerufen. Mit nur 50 Euro können Sie bereits eine Patenschaft für einen Ranzen übernehmen. Somit sorgen Sie ganz unmittelbar und persönlich dafür, dass ein weiteres Kind sich auf seinen Schulanfang freuen und mit strahlenden Augen sagen kann: „Jetzt bin ich erwachsen!“

Mein erster Schulranzen



Helfen Sie mit und spenden Sie eine Schulranzenpatenschaft!



Ihre Spende wird zu 100% in Schulranzen investiert.

AWO Kreisverband Frankfurt am Main e.V.

Frankfurter Sparkasse

IBAN: DE09 500 502 010 000 290 106 • BIC: HELADEF1822

Stichwort: „Mein erster Schulranzen / Spende / Pate“



AWO Jede Menge Leben.
Solidarische Stadtgesellschaft
Kreisverband Frankfurt am Main e.V.

Barbara Schwarz | Ehrenamtl. Projektleiterin
AWO Ortsverein Bergen-Enkheim
ov.bergen-enkheim@awo-frankfurt.de
Mobil: 0179 6053 365

Sylvia Lohr | Ehrenamtl. Projektleiterin
AWO Ortsverein Dornbusch-Eschersheim-Ginnheim
ov.dornbusch-eschersheim-ginnheim@awo-frankfurt.de | Tel.: 069 / 66 379 701

Freiwillig
Die Agentur in Frankfurt

Pilar Madariaga | Projektleitung
madariaga@freiwillig-agentur.de



Heiß begehrt sind die Seminare von „Freiwillig“ zur Vorbereitung auf Projekte mit Flüchtlingen.



Stadträtin Professor Daniela Birkenfeld überreicht dem Vorsitzenden der AWO Frankfurt, Ansgar Dittmar, eine Spende für „Herzlich Ankommen“.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.freiwillig-agentur.de

Kontakt:
Pilar Madariaga | Management
„Freiwillig – die Agentur in Frankfurt“
Tel.: 069 / 298901-611
pilar.madariaga@awo-frankfurt.de

„Herzlich Ankommen“ – Freiwillige helfen Flüchtlingen

„Wir wollen, dass in Frankfurt ein gutes Beispiel für eine gelebte Willkommenskultur entsteht“, erklärte AWO Geschäftsführer Dr. Jürgen Richter Mitte Dezember bei der Pressekonzferenz zu dem Pilot-Projekt „Herzlich Ankommen“, das der AWO Kreisverband Frankfurt ins Leben gerufen hat.

Immer mehr Frankfurter hatten sich bei Pilar Madariaga, Managerin von „Freiwillig – die Agentur in Frankfurt“, mit der Frage gemeldet, wie sie Flüchtlingen helfen können. Mit dem Projekt „Herzlich Ankommen“ erhalten sie jetzt die Möglichkeit, bei einfachen Projekten für Flüchtlinge mitzumachen.

Hilfe für Jugendliche und Erwachsene
Kooperationspartner der ersten Stunde ist die AWO Hessen Süd. „Herzlich Ankommen“ startete in seiner Pilotphase mit 100 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, die in zwei Aufnahmeeinrichtungen der AWO Hessen Süd wohnen: dem Valentin-Senger-Haus in Unterliederbach und einem Gebäudetrakt des Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrums. Die 8- bis 17-Jährigen

kommen aus allen Kriegs- und Krisengebieten der Welt, die meisten von ihnen aus Eritrea, Afghanistan und Somalia. Inzwischen engagieren sich eigens ausgebildete Ehrenamtliche auch für Erwachsene und Familien im Giuseppe-Bruno-Haus des AWO Kreisverbandes und dem von der Stadt angemieteten „Hotel Anna“ in Griesheim. Zudem kooperiert „Freiwillig“ mit dem Verein Arbeits- und Erziehungshilfe (VAE).

Bald 200 Helfer ausgebildet
Für die Arbeit mit den Flüchtlingen hat die AWO Agentur „Freiwillig“ schon 110 ehrenamtliche Helfer geschult. Im März werden weitere 80 in einem Seminar ausgebildet. Freiwillige, die gerne Deutsch unterrichten wollen, erhalten eine zusätzliche Schulung. „Die Freiwilligen übernehmen natürlich keine Aufgaben von Profis“, erklärt Pilar Madariaga. „Wir realisieren zusätzliche Angebote für die Kinder und Jugendlichen sowie neuerdings auch für Erwachsene.“

Erste kleine Projekte in den Heimen laufen schon seit Anfang Dezember. Dank der

Freiwilligen lernen die jungen Flüchtlinge Kochen, treiben Sport oder erkunden bei Ausflügen die Stadt und ihre Umgebung. Freiwillige unterrichten sie in Deutsch, Mathe und anderen Fächern. Zudem hat sich ein Unternehmen gemeldet, dessen Auszubildende dauerhaft helfen wollen und eine Schulklasse hat Interesse gezeigt. „Ich bin vom Interesse der Bürger überwältigt“, sagt Pilar Madariaga.

Die Helfer bewegen sich im Alter von 14 bis über 70 Jahren. Die beiden Seminarleiterinnen Annette Beldig und Elke Herfert sind schon lange für „Freiwillig“ aktiv. Mit ihnen hat Pilar Madariaga, die für das Projekt zuständig ist, zusammen mit Sozialarbeitern der AWO Hessen-Süd Projekte entwickelt, die es den jungen Flüchtlingen erleichtern sollen, in Deutschland Fuß zu fassen. Für die Kooperation mit anderen Trägern erweitert Freiwillig gerade das Team um weitere ehrenamtliche Projektleiter und Bürohelfer.

Sozialdezernentin lobt Willkommensengagement

Beim Pressegespräch lobte Sozialdezernentin Prof. Dr. Daniela Birkenfeld die AWO für ihr vorbildliches Engagement. Neben der gesetzlichen Pflicht der Kommune, die steigende Zahl an Flüchtlingen unterzubringen – allein 880 Minderjährige seien 2014 in Frankfurt angekommen – sei es begrüßenswert, dass sich ehrenamtliche Helfer um die „Kür“ kümmern, nämlich die Integration der Menschen. „Wir sind sehr froh, dass hier so ein Willkommenssignal gesetzt wird“, sagte Stadträtin Birkenfeld. Die Stadt unterstützte die AWO mit einer Spende. *Martina Scheer*



Mobil zu jeder Zeit

Für weitere Informationen und zu den Konditionen für Ford, Mazda, Hyundai, Volvo, und Subaru Neuwagen, wenden Sie sich gerne an Ihren persönlichen Ansprechpartner Herrn Langbecker.



Stephan Langbecker
Verkauf Neufahrzeuge

Telefon: 069 420987-9268
Mobil: 0173 611764

E-Mail: s.langbecker@hessengarage.de

Verbrauchs- und Emissionswerte (kombiniert) für Ford Fiesta: Kraftstoffverbrauch [nach VO (EG) 715/2007]: 6,0-3,3l/100 km. CO₂-Emissionen: 138-85 g/km. Ford Focus Turnier: 1,0-l-EcoBoost-Motor: kombiniert: 5,1-4,8 l/100 km. CO₂-Emissionen: 117-112 g/km. Hyundai ix35: Kraftstoffverbrauch kombiniert: 8,3-5,2 l/100 km. CO₂-Emission kombiniert: 193-135 g/km. Mazda5: CO₂-Emissionen kombiniert g/km: 168 g/km. Kraftstoffverbrauch l/100km kombiniert: 7,2 l/100km. Volvo S60: CO₂-Emissionen kombiniert g/km: 154 g/km. Kraftstoffverbrauch l/100km kombiniert: 5,9 l/100km.

Hessengarage



Hessengarage Riederwald
Am Riederbruch 8
60386 Frankfurt

Hessengarage Galluswarte
Camberger Straße 21
60327 Frankfurt

Hessengarage Dreieich
Frankfurter Straße 150
63303 Dreieich-Sprendlingen



Großer Andrang bei der Schulung von „Freiwillig“ für das Projekt „Herzlich Ankommen“.



Lernferien: Bei veganen und vegetarischen Kochevents erlebten Schülerinnen der ERS II Spass beim Kochen.

Die AWO Frankfurt sagt Dankeschön!

Friederichs Stiftung fördert Freiwillig

Das Projekt „Herzlich Ankommen“ bestärkte die Heinz und Gisela Friederichs Stiftung darin, auch in diesem Jahr die Arbeit von „Freiwillig – die Agentur in Frankfurt“ zu unterstützen. Die Stiftung spendete 10.000 Euro.

Hilfe für Flüchtlinge

In seiner Startzeit benötigte das Giuseppe-Bruno-Haus für Flüchtlinge dringend Erstausrüstungen für Neugeborene. Dank des außergewöhnlichen Engagements von Kerstin Reimers, Projektkoordinatorin der Sebastian Cobler Stiftung für Bürgerrechte, konnten viele Sachspenden wie Kleidung, Maxi-Cosis und Kinderwagen in das Haus gebracht werden. Wir danken auch den zahlreichen Spendern der Lukaskirche in Offenbach Tempelsee für die spontane Hilfsbereitschaft.

Lernferien für Körperbewusstsein

Gefördert von Soroptimist International Club Frankfurt Vision führte die Schulsozialarbeit an der Ernst-Reuter-Schule II mit zehn 13- bis 16-jährigen Mädchen ein Ferienprojekt über Gesundheit und Fitness durch. Neben Meditationen, Yoga und sportlichen Workouts stand die Ernährung im Fokus. Bei veganen und vegetarischen Kochevents mit Ananas-Curry oder Bana-

na-Booster erlebten die Mädels Freude am Kochen. Sie erfuhren, was eine gesunde Ernährung ausmacht und wie sich Fehlernährung auswirkt. Magersucht und Bulimie wurden reflektiert. Beim Marktpaziergang durch die Kleinmarkthalle gab es allerlei zu verkostigen und zu entdecken. Ein Hamam mit Sauna und Salzkristallgrotte rundete die Lernferien ab.

Andrea Wagner

Ski- und Snowboard-Freizeit

Das Leben in der Großstadt und Skifahren im alpinen Hochgebirge – größer könnte der Gegensatz nicht sein. Jugendliche tauschen Computerspiel und virtuellen Chat gegen täglich fünf Stunden Sport im Schnee auf 2.000 m Höhe ein. Das haben 15 Jugendliche bei der Ski- und Snowboard-Freizeit der Schulsozialarbeit in der Ernst-Reuter-Schule II erlebt. Unterstützt von ehrenamtlichen Skilehrern des Deutschen Skiverbandes konnten sie im Schnee am Wildkogel in Österreich ihre Grenzen erproben und das Snowboarden erlernen. Mit Fackelwanderung, Wellness-Abend und Museumsbesuch war die Freizeit ein prägendes Erlebnis. Dies war dank vieler Spenden von Privatpersonen und von der DQS Medizinprodukte GmbH möglich, den Bus finanzierte die Werner Herwig Badstieber-Stiftung.

Jasmin Berg

Hautpflege für Bewohner der Altenhilfezentren

Die Neu Isenburger Dr. Förster AG schnürte ein Spendenpaket im Wert von mehr als 10.000 Euro aus Hautpflege- und Hautreinigungsprodukten für die Altenhilfeeinrichtungen der AWO Frankfurt. Das Traditionsunternehmen stellt seit 1927 naturbasierte Arzneimittel, Kosmetika und Nahrungsergänzung her.

Neue Stühle für Altenclub Zeilsheim

Der Altenclub Zeilsheim ist eine wichtige Begegnungsstätte für ältere Menschen. Dank einer Spende von InfraserV erhält der Altenclub jetzt neue Stühle: leicht und stapelbar. Zuvor hatte InfraserV schon für neue Tische gespendet.

Kontakt:

Christiane Sattler | Fundraiserin
Tel. 069 / 298901-46
christiane.sattler@awo-frankfurt.de



Lernferien: Erste Meditationserfahrung für Schülerinnen der ERS II



Snowboarden pur statt virtueller Spiele: Schnee-Freizeit der Schulsozialarbeit der ERS II



Bewohnerinnen des Johanna-Kirchner-Altenhilfe-zentrums freuen sich über das Pflegepaket für ihre Haut.





DIALOG IM
DIALOGI P
DIALOG I M
DIALOGO N
DIALOG IN

Mein Leben, mein Dialog, meine Frankfurter Sparkasse

„Bei meiner Arbeit hören meine Gäste auf mich. Wenn's um Geld geht,
verlasse ich mich ganz auf meine Beraterin.“

Frankfurter Sparkasse – immer offen für Ihre Wünsche.



Frankfurter
Sparkasse

1822